

Die Geschichte des Kirchlichen Suchdienstes und ihr Abbild im Bundesarchiv

(Nadine Eckert, M.A., Bundesarchiv)

Vortrag zu: Suchdienste und Archivarbeit – Eine humanitäre Mission im Bewusstsein der Nachkriegsgesellschaft und in der Gegenwart - Tagung des Bundesarchivs am 10.05.2017 in Bayreuth

Ich stehe nun vor der großen Herausforderung, Ihnen – einfürend zur heutigen Tagung – die über 70 Jahre währende, bewegte Geschichte des Kirchlichen Suchdienstes (im Folgenden: KSD), sowie die Spuren, die dieser nicht zuletzt im Bundesarchiv – in besonderer Weise auch hier im Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth – hinterlassen hat, in maximal 20 Minuten näher zu bringen. Aber nur anhand der Betrachtung der historischen sowie politischen Rahmenbedingungen und dem eng damit verwobenen Selbst- und Arbeitsverständnis kann man sich seiner speziellen Arbeitsweise, seinem Aufgabenprofil und seiner vielfältigen, einzigartigen Überlieferung angemessen nähern.

Der Aufbau des Vortrages ist damit gesetzt. Ich möchte mit einem Blick auf den zeitlichen Entstehungskontext und die daran anschließenden „Entwicklungsetappen“ des KSD beginnen und dann einen Bogen bis hin zu seiner archivierten Überlieferung – aber auch bis hin zur Überlieferung ÜBER ihn – spannen; beides findet sich heute im Bundesarchiv.

Die Geschichte des KSD (unter der Trägerschaft von Caritas und Diakonie) füllt ganze Bücher. Seine an das Bundesarchiv abgegebenen Unterlagen belegen einige Kilometer in den Regalen der Magazine. Der Fokus meines Vortrags liegt auf den zentralen Etappen, die die Entstehung seiner Unterlagen transparent und nachvollziehbar machen.

Der Kontext: Die humanitäre Situation um 1945 und der Folgejahre

Der KSD entstand aus einer konkreten Not heraus.

Die humanitäre Situation während der letzten Kriegstage und darüber hinaus ist Ihnen natürlich bekannt: zahlreiche Todesopfer waren zu beklagen, viele Personen galten als vermisst, waren in Gefangenschaft geraten oder verschleppt worden. Millionen Menschen mussten übereilt ihr zu Hause verlassen und haben sich nicht selten dabei aus den Augen verloren. Manchmal „nur“ für ein paar Tage, manchmal für Jahrzehnte, ab und an bis heute. Viele Schicksale blieben ungeklärt. Die Flüchtlingsströme schienen nicht enden zu wollen, es herrschte eine große Ungewissheit und Hilflosigkeit und es gab kriegsbedingt keine Infrastruktur um dieser Situation angemessen zu begegnen.

Die Anfänge: Pfarrämter, provisorische Büros und übergeordnete Meldeköpfe zur ersten Registrierung

Wo Strukturen fehlen oder zerschlagen sind, bedarf es der Improvisation.

In provisorisch angelegten Büros in alten Baracken, Pfarrämtern und in ihnen übergeordneten „Knotenpunkten“, den sogenannten Meldeköpfen – besonders natürlich entlang der Grenzregionen – begann man mit der Registrierung der wichtigsten Daten der einströmenden Personen. Wie erwähnt, gab es keine Infrastruktur, man musste mit dem agieren und zurechtkommen, was verfügbar war. Bei Betrachtung der anfänglichen, suchdienstlichen Arbeitspraxis muss man sich darüber hinaus bewusst machen: Es gab weder ein Postsystem noch arbeitserleichternde Geräte. Man war meist schon froh, wenn überhaupt ausreichend Papier zur Verfügung stand. Auf Listen erfasste Daten – neben den Personalien meist Vermerke zum voraussichtlichen Wohnort – mussten verkartet und alphabetisch sortiert werden. Freiwillige übernahmen dann die Kurierdienste hin zu den übergeordneten Sammelstellen, den eben erwähnten Meldeköpfen.

Strukturierung der Suchdienstaktivitäten – intern

All diese provisorischen Abläufe und improvisierten äußeren Arbeitsbedingungen der ersten Monate konnten kein Dauerzustand bleiben, weder den Arbeitern noch der Sache an sich wäre dies dienlich gewesen. Die dringliche Aufgabe der Vermisstenforschung sollte effizient und schnell zum Erfolg gebracht werden. Strukturen mussten also geschaffen werden. Zunächst hatte dies intern zu geschehen.

Auf der ersten Bischofskonferenz nach Kriegsende im August 1945 wurde der Vorschlag zur Schaffung eines Suchdienstes eingebracht. Nur kurze Zeit später wurde dann die Vermissten-suche auch schon offiziell aufgenommen. Konkretes Ziel war die Suche nach Zivilvermissten und die Zusammenführung getrennter Familien.

Auf der Sitzung des Zentralrates des deutschen Caritasverbandes (06. – 08.11.1945) verständigte man sich mit dem Hilfswerk und dem Bayerischen Roten Kreuz dann über die Zusammenarbeit. Dies blieb jedoch notgedrungen zunächst auf die amerikanische Zone begrenzt. Doch neben dem KSD und dem Roten Kreuz befassten sich noch zahlreiche andere Organisationen mit der Suche nach vermissten Personen.

Strukturierung der Suchdienstaktivitäten – extern

Damit die gesammelten Daten nicht wahllos, dezentral, doppelt oder im schlimmsten Fall nicht nutzbar abgelegt wurden, musste man über ein gemeinsames Vorgehen nachdenken, welches die Abläufe und Zuständigkeiten effektiv ordnete. Die Suchdienstaktivitäten mussten also auch extern klarer strukturiert werden, denn es gab zeitgleiche Aktivitäten des Deutschen Roten Kreuzes sowie der Arbeiterwohlfahrt, die Initiativen zu einer systematischen Zusammenarbeit, auch über die Zonengrenzen hinaus, gaben.

Natürlich wäre letzteres – eine systematische Suchdienstarbeit über die Zonengrenzen hinaus – das Ideal gewesen. Die ersten, etwas bescheideneren Impulse gipfelten aber zunächst in der Schaffung der Suchdienst-Arbeitsgemeinschaft im Jahr 1946. Hier wurde vor allem die Schaffung der Zonenzentralen beschlossen. Für die britische Zone war diese Zentrale Hamburg, für

die amerikanische Zone München. Dabei „außen vor“ war die französische Zone, hier waren Suchdienstaktivitäten über die Zonengrenze hinaus zu diesem Zeitpunkt nicht gestattet.

Suchdienst-Tagung 24. – 25.01.1947: Grundlegende Umstellung der Arbeitsweise

Während dieser Positionierung der einzelnen Suchdienst-Akteure entwickelte sich der KSD natürlich auch intern weiter. Auf der Suchdiensttagung 1947 wurde eine grundlegende Änderung der Arbeitsweise beschlossen, die auf eine Idee des Meldekopfes Hannover zurückging. Die Sortierung der Karten sollte sich ab jetzt am Herkunftsort der jeweiligen Person orientieren. Dies war die Geburtsstunde der Heimatkarteien, der HOK (eine Bezeichnung, die sowohl der bearbeitenden Dienststelle des KSD als auch der Kartei selbst galt). Personen, für deren Suchanliegen kein direkter Treffer ermittelt werden konnte, fragten im nächsten Schritt oft nach ehemaligen Nachbarn, so die Praxiserfahrung der ersten Jahre. Man erhoffte sich also Funde oder Hinweise „über Umwege“ und tieferegehende Recherchen, wollte damit die Suche aktiver mitgestalten und dabei jede Stadt und jede Gemeinde in der Kartei möglichst lückenlos rekonstruieren. Dies bedeutete einen enormen zusätzlichen Arbeitsaufwand, es lagen ja bereits über 4 Millionen Karten vor, die jetzt umsortiert werden mussten.

Die suchdienstlichen Arbeiten teilten sich zu diesem Zeitpunkt 15 Dienststellen. Vom 27. – 28.01.1948 fand eine Arbeitstagung Ortskarteien statt. Die einzelnen „Heimatkarteien“ wurden auf 15 Diözesan-Caritasverbände aufgeteilt.

Exkurs: Schwierige Arbeitssituation – die Hintergründe

Die Arbeitsbedingungen blieben trotz aller Reformen weiterhin schwierig. Durch die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen war jede zonenübergreifende Aktivität unerwünscht oder gar verboten. Man sah sich dem Misstrauen der Alliierten gegenüber aber auch intern gab es immer wieder Unstimmigkeiten hinsichtlich der Kompetenzen und Zuständigkeiten der einzelnen Suchdienste. Eine seit Anbeginn der Tätigkeit mitschwingende Frage und Sorge war außerdem die Regelung der Finanzierung. Mit der Anerkennung der Thematik als Kriegsfolgelast übernahm der Bund letztlich diese.

Finanzierung durch den Bund und Aufgabendefinition

Damit einher ging eine klare Definition der dem KSD übertragenen Aufgaben. Zu diesen gehörte die Nachforschung nach Zivilvermissten, die Erteilung von Auskünften in behördlichen Angelegenheiten (z.B. Arbeitsnachweise, Rentenfragen) und einige Zeit später die gewaltige Aufgabe der Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten. So wurde die HOK auch bekannt als das „Einwohnermeldeamt“ für Deutsche aus den Vertreibungsgebieten. Da es sich hierbei um eine sehr bedeutende Aufgabe des KSD handelte, möchte ich Sie auf einen weiteren, kurzen Exkurs einladen.

Exkurs: 23.03.1953 – der Deutsche Bundestag beschließt die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten

Federführend war hier das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Die Durchführung selbst oblag dem KSD, insbesondere den HOK, dem DRK, den Landsmannschaften und dem Bund der Vertriebenen.

Die Kernaufgaben der HOK waren es, die Karteiunterlagen zu vervollständigen, Vermisstenchicksale zu klären und einen abschließenden Ergebnisbericht zu erstellen.

Der Arbeitsplan umfasste das Einpflegen verschiedenster Daten in die originären Karteien der HOK, u.a. die Berlinkarten des Statistischen Bundesamtes, Daten aus Erhebungsbögen des DRK und den Sollisten der Landsmannschaften. Es handelte sich hier jeweils um mehrere Millionen Neuerkenntnisse, die der KSD zu verarbeiten hatte. Aus der Zusammenschau der Daten wurden dann auch die Gemeindevermisstenlisten erstellt, von denen knapp 1 Million an Wissensträger versandt wurden. Die Rückläufe mit weiteren Hinweisen in Millionenhöhe mussten dann wiederum entsprechend ausgewertet und weiterverarbeitet werden. Am Ende standen dann große Berichte zu den Zahlenergebnissen.

Im Rahmen dieses Vortrages können wir diese einzelnen Etappen und Arbeitsschritte leider nicht im Detail analysieren, wohl aber einen Eindruck von der Fülle der gesammelten und ausgewerteten Daten erhalten. Hier können Sie auch schon namentlich ein paar Unterlagen kennenlernen, die wir gleich bei der Thematisierung der Überlieferung des Kirchlichen Suchdienstes nochmals ansprechen werden. Zunächst scheint es aber opportun, eine Zusammenschau des Aufgabenprofils des KSD zu versuchen.

Zusammenschau: Wandel im Aufgabenprofil und der Arbeitsweise des KSD

Was sich an den Arbeiten zur Gesamterhebung schon zeigte, war eine Erweiterung der klassischen Suchdienstaufgaben. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurde dieser Wandel noch deutlicher.

Durch seinen enormen „Datenpool“ erarbeitete sich der KSD den Status eines „Einwohnermeldeamtes des Ostens“ und nannte sich zum Teil selbst „Auskunftsarchiv“. Gleichwohl man hier nicht von einem Archiv im eigentlichen Sinne sprechen kann. Wo er zunächst das unmittelbare Leid der Menschen lindern wollte, konnte er am Ende über Jahrzehnte hinweg einen wichtigen Beitrag zur Integration der Vertriebenen und Spätaussiedler leisten in dem er sie bei ihren unterschiedlichsten Anliegen unterstützte, besonders bei der Interaktion mit Behörden.

Hinzu kommt – seine Auskünfte erteilte er mittlerweile aus Digitalisaten und elektronischen Datenbanken, welche Daten zu über 20 Millionen Personen enthielten und fortlaufend fortgeschrieben wurden. Damit kann man ihn als Dienstleister für Privatpersonen und auch Behörden betrachten. Wenn Sie sich nun noch einmal das einleitende Bild der ersten improvisierten Büros in den behelfsmäßigen Baracken vergegenwärtigen, wird Ihnen die immense Entwicklung und Geschichte dieser Institution gewiss noch bewusster.

Die Digitalisierung seiner Karteikartenbestände war ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte des KSD. Den Wandel seiner Aktivitäten kann, bzw. konnte man auch auf der mittlerweile nicht mehr existenten Homepage ablesen. Im Bereich „Service“ bot der KSD Hilfestellung bei Urkundenbeschaffungen, Rentenfragen, Staatsangehörigkeitsfragen, Todesklärungsverfahren aber auch bei sehr privaten Anliegen wie der Suche nach Familienmitgliedern, ehemaligen Arbeitskollegen, Schulkameraden oder Freunden an. Auch für die Erbenermittlung stellen seine Unterlagen manchmal unverzichtbare Quellen dar.

Organisatorische Struktur des Kirchlichen Suchdienstes

Durch all diese Entwicklungen ergaben sich immer wieder Reformen in der Organisationsstruktur des KSD. Von Bedeutung ist dies auch für die Recherche im Bundesarchiv. Die HOK-Dienststellen mit ihren jeweiligen regionalen Betreuungsgebieten tauchen auch heute noch genauso in den Findmitteln des Lastenausgleichsarchivs auf. So finden Sie die Landkreise und Gemeinden Niederschlesiens in einem Ordner mit der Aufschrift „HOK Bamberg“, da diese HOK mit dem Gebiet Niederschlesien betraut war. Über die Jahre hinweg verschoben sich teilweise auch die Zuständigkeiten, bzw. wurden Dienststellen zusammengelegt. Im Jahr 2000 kam es zu einer Neuorganisation des KSD zu nurmehr 2 HOK-Zentren. Von diesen beiden verbliebenen Dienststellen, Passau und Stuttgart, wurden die letzten beim KSD verbliebenen Unterlagen 2016 an das Lastenausgleichsarchiv abgegeben.

15 Jahre bearbeiteten diese beiden HOK-Zentren noch die Anliegen Suchender, dann stellte der KSD seine Arbeit am 30.09.2015 ein. Seit Januar 2017 sind die zuletzt abgegebenen Unterlagen als die Bestände B 530 Kirchlicher Suchdienst und B 530-KARTEIEN nach Maßgabe des Bundesarchivgesetzes im Lastenausgleichsarchiv zugänglich.

The screenshot shows the Invenio search interface. On the left, the 'Tektonik' sidebar is expanded to show the hierarchy of collections. A green arrow points to the entry 'B 530-KARTEIEN Kirchlicher Suchdienst - Karteien'. Below this, the 'Klassifikation' section shows the collection is 'nicht klassifiziert'. On the right, the search results pane displays the following details:

Bestandssignatur :	B 530-KARTEIEN
Bestandsbezeichnung :	Kirchlicher Suchdienst - Karteien
Laufzeit :	1945-2015
Zitierweise :	BARch B 530-KARTEIEN/...
Benutzungsort :	Bayreuth
Zuständiges Referat :	LAA

Below the details, there is a button labeled '+ Details einblenden'.

At the bottom of the page, the footer contains the text: 'Invenio - Eine Anwendung des Bundesarchivs | Impressum | Datenschutz | Kontakt' and 'Version: 3.5.1 | Zugriff als unregistrierter Benutzer'.

Die Spuren des Kirchlichen Suchdienstes im Bundesarchiv

Wo im Bundesarchiv können heute Unterlagen zur Geschichte und Arbeit des KSD ermittelt werden? Seine Arbeitsgrundlage, das „Werkzeug“ zur Anfragenbearbeitung können sie im Lastenausgleichsarchiv in den eben benannten Beständen aufspüren.

In der Recherchedatenbank INVENIO begegnet Ihnen wieder die von mir vorhin beschriebene Darstellung, die sich an den abgebenden Stellen orientiert, also Stuttgart und Passau. Dies im Detail zu betrachten ist nicht Gegenstand des Vortrags, aber es führt uns zu einem abschließenden Blick auf die wichtigsten Unterlagen, die sich dahinter verbergen.

Thematisch sind dies im Wesentlichen Unterlagen zur Bevölkerungsrekonstruktion, zur Registrierung von Spätaussiedlern, zur Dokumentation der Flüchtlinge in Dänemark und der Ausweisung aus dem Sudetenland.

Exkurs: Die Unterlagen des Kirchlichen Suchdienstes

Sie finden hier also Unterlagen wie die populären Heimatortskarteien (HOK), die Gemeindegemeindenlisten (nichtamtliche Einwohnerlisten) mit z.T. angeschlossenen Ortsplänen, die uns bei der Betrachtung der Gesamterhebung bereits begegnet sind, Gemeindevermisstenlisten, verschiedene Unterlagen zu Flüchtlingen in Dänemark (u.a. Lagerlisten, Verwaltungsunterlagen, Transportlisten, Berichte), die KSD-Bögen der Spätaussiedlerregistrierung und natürlich auch vielfältiges Bibliotheksgut.



Heimatortskartei für Libau Stadt, Lettland (Foto: Nadine Eckert)

Invenio: Suchbegriff „Kirchlicher Suchdienst“, Recherche in „nur archivwürdigen Vorgängen“, nur „abgelaufene Schutzfrist“

Vorhin habe ich Ihnen dargelegt, dass die Finanzierung des KSD aus Bundesmitteln erfolgte. Nun verwahrt das Bundesarchiv ja das Schriftgut der Bundesministerien, und so finden sich

einige Unterlagen, die die Interaktion (z.B. Vereinbarungen) zwischen Ministerien und dem KSD (und anderen Suchdiensten) dokumentieren.

Auch in den Nachlässen einzelner Politiker können Sie Funde (z.B. Korrespondenzen) zum Kirchlichen Suchdienst erzielen.

Spuren des KSD finden sich auch im Bestand B 106 Bundesministerium d. Innern. Inhaltlich stehen hier oft Haushaltsthemen (Wirtschaftspläne) oder auch die Finanzierungsfrage im Fokus, ebenso kann man aber auch Tätigkeitsberichte der Heimatortskarteien ermitteln. Natürlich finden sich auch Zeugnisse des KSD im Bestand B 150 Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Hier sind z.T. Unterlagen zu verschiedenen Vereinbarungen zwischen Suchdienst und Ministerium überliefert.

The screenshot shows the Invenio search interface. On the left, there is a navigation pane with a tree structure of collections. The main area displays search results for 'Kirchlicher Suchdienst'. The results are listed in a table with columns for 'Archivsignatur', 'Titel und weitere Informationen', and 'Laufzeit'. Each result includes details such as 'Bandnummer', 'Aktenzeichen', 'Organisationseinheit', 'Aufbewahrungsfristende', 'Bemerkung', and 'Benutzungsort'. There are also buttons for 'Im Kontext anzeigen' and 'Merken/Bestellen'.

Archivsignatur	Titel und weitere Informationen	Laufzeit
B 106/29551	Kirchlicher Suchdienst - Finanzierung mit Bundesmitteln Bandnummer: 4 Aktenzeichen: 3160 Organisationseinheit: II 2, Bezugsjahr 1967 Aufbewahrungsfristende: 1985 Bemerkung: neues Az.: 3179 Benutzungsort: Koblenz Endarchiv	1967 - 1974
B 106/24434	Kirchlicher Suchdienst - Tätigkeit der Heimatortskarteien Bandnummer: 1 Aktenzeichen: 3950 Organisationseinheit: III 7, Bezugsjahr 1955 Aufbewahrungsfristende: 1985 Bemerkung: Vgl. Az.: 3160 Benutzungsort: Koblenz Endarchiv	1954 - 1969
B 106/24435	Kirchlicher Suchdienst - Tätigkeit der Heimatortskarteien Bandnummer: 2 Aktenzeichen: 3950 Organisationseinheit: VI 1 2, Bezugsjahr 1970 Aufbewahrungsfristende: 1985 Benutzungsort: Koblenz Endarchiv	1967 - 1973

Quellen/ Literaturhinweise:

Kösters, Ferdinand (Hrsg.): *HOK. Die Geschichte des Kirchlichen Suchdienstes*. Altötting, 2005.

Kirchlicher Suchdienst – Zentralstelle der Heimatortskarteien (Hrsg.): *HOK – 50 Jahre Kirchlicher Suchdienst. Die Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände*, o.A., 1995.

Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes in München: *Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten*. München., o.A., Band I.